



verlorenen Chef F. A. Krupp starr, die von Beamten und Arbeitern gütlich besucht war. Der Marine-Deputierter **Wanne** hielt die Gedächtnisrede, in der er auf die Interessengemeinschaft zwischen Arbeiter und Arbeitgebern hinwies und betrug gegen die durch Krupp verbreiteten Verleumdungen Empörung erhob. An den Kaiser und Frau Krupp wurden Telegramme geschickt.

In einer der letzten Nummern des Volksblattes ist bereits gesehrt worden, wie die Kundgebungen der Kruppschen Arbeiter in Szene gesetzt worden sind. Auch die Trauerfeier, die von den leitenden Beamten der Kruppschen Werke veranstaltet worden sind, haben daher einen recht zweifelhaften Wert. Neben den Wert der Telegramme an den Kaiser ist hier aber nur ein bürgerliches Urteil, das der Berliner Welt am Montag angeführt: Das Blatt schreibt in einem Artikel, betitelt der Arbeiter-Kaiser u. a.

... der Kaiser müßte sich aber ganz energisch verhalten, daß man ihm — wie es jetzt in Breslau, der sozialdemokratischen Hockburg, wiederum geschah — vorkamfische Dämonen vor gewackelt und sich gefühllos kühlt über das, was der wertvollere Teil der deutschen Arbeiter denkt und empfindet.

Wenn die Wanne, auf deren Urteil der Kaiser Wert legt, einzufachvoll und ehrlich wären, hätten sie ihm sagen müssen, daß die noch heute unaufgeklärte Affaire, welche mit Friedrich Alfred Krupp's jähem Tode endet, keineswegs geeignet ist, die Wanne abzugeben für eine Mobilisierung der Arbeiter gegen die Sozialdemokratie. Es wäre dadurch wenigstens verhäht worden, daß gewisse, ohnehin schon gespannte Beziehungen noch gespannter werden, was jetzt die unausbleibliche Folge der jüngsten Vorgänge sein wird.

**Im Einigungsbegehren** debitor Dörlings und eigenmächtiger Geschäftspolitiker aber kann die Wahrheit nicht geheißen. Und es ist das Unglück der Rönne, daß sie meißens von solchen Clementen umgeben sind.

### Recht und Geschäftsordnung.

**Genoffe Singer** hat an den stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungs-Kommission, den Abgeordneten **Vorner** (Zentr.) folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 8. Dezember 1902.

Hochachtungsvoller  
Beizeher Herr Abgeordneter.

Die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsordnungs-Kommission hat den Antrag **Gröder** und **Genossen**, Druckfrage 785 untergeordnet.

Dieser Antrag beschließt an die Stelle des Rechtes die Willkür zu setzen. Statt bestimmter Rechtsnormen soll die Diktatur herrschen.

In einer Kommission, deren Mehrheit bereit ist, die Sandhebung der Geschäftsordnung nicht mehr an Rechtsbestimmungen zu binden, sondern dieselbe dem freien Ermessen des Präsidiums zu überliefern, vermag ich nicht weiter als Vorkämpfer zu fungieren.

Indem ich hiermit den Vorsitz in der Geschäftsordnungs-Kommission niederlege, bitte ich Sie ergebenst, die Leitung der Kommission bis zur Wahl eines Vorkämpfers gefälligst übernehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
B. Singer.

### Agarische Schaumfläger und Spiegelfechter.

Die agrarischen Blätter schimpfen jetzt in allen Tonarten über die im Reichstage folgende Politik der Sozialdemokraten, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einer Durchsetzung des Zolltarifs sich mühen und das ward das leitende Organ der Agrarier, die **Deutsche Tageszeitung**, die nach am 28. September d. J. über die Schuldarbeiten der Zolltarif-Kommission schrieb:

„Ob man damit das Zustandekommen des Tarifes weitestlich fördert, kann zweifelhaft sein. Würden in der Kommission alle wichtigen Fragen einer nochmaligen Durchberatung und Beschlussefassung unterzogen werden sein, so würde das zu einer gewissen Entlastung der zweiten Kammer im Plenum betriebsvoll sein. Wie die Dinge jetzt liegen, müssen alle die Fragen, die in der zweiten Lesung der Kommission ganz überwiegend aber nur gestreift worden sind, im Plenum vollständig wieder aufgerollt und zur Entscheidung gebracht werden. Wenn man das 'Obstruktion' nennt, bedient man sich eines hohlen Wortes in solchen Fällen. Es wäre geradezu unverständlich und gewissenlos, wenn man darauf verzichten wollte, die wichtigsten Dinge unverört und die wichtigsten Fragen in der Schwebe zu lassen, lediglich deshalb, damit nur möglichst schnell irgend etwas zu Stande komme, es sei, wie es wolle. Wird durch die notwendige, eingehende, umfassende Erörterung in der zweiten Lesung das Zustandekommen des Tarifs verzögert, so tragen lediglich die verbündeten Meinerungen daran Schuld, die sich mit der Einbringung des Entwurfs so wenig beiläufig haben. Der Versuch, die agrarischen Abgeordneten durch das Gerede von der Obstruktion, die sie angeblich treiben, von der Stellung der notwendigen Anträge abzuhalten, wird

nicht gelingen. Man sollte doch nachgedacht wissen, daß die Agrarier nicht wirklich genug sind, um sich durch dieser Dinge ins Bodenlos jagen zu lassen. In dem Maße, in dem man die Pflicht und die Schuldigkeit, die Anträge (Einsinn) nicht die Anträge Pabst und Genossen, D. Red.) einzubringen; sie würden sonst mit Recht den Vorwurf der Schaumfläger und Spiegelfechterei auf sich laden.“

Der Mann, der das schrieb, hat jetzt den Antrag **Gröder** untergeordnet; D. red. der agrarische Krukenhof, der Schaumfläger und Spiegelfechter!

### Einsinn und jetzt.

**Die Danziger Zeitung**, ein Organ der Freisinnigen Vereinigung veröffentlicht folgendes Schreiben:

„Ehr geehrter Herr Redakteur! Ob die 'Obstruktion' anlässlich des Zolltarifs ihrem Grade nach immer das Nichtigste gewesen hat, mag dahingestellt bleiben. An sich aber ist die Obstruktion in sozialpolitischen Angelegenheiten auch im deutschen Reichstage etwas sehr Altes. Aus der Berichterstattung des Jahres 1876 liegt darüber ein sehr ausführlicher authentischer Bericht vor, dem wir das folgende entnehmen:

Am 12. Dezember war der Segetentour (Ersend) Aus gleichmässigkeiten im Verhandlungsgehe an **Gröder, Giferman** und **Juden** an die Kommission. Am 31. Dezember kamen nach der Darlegung von 1876 noch selbst die **Gründungs- und Fortfall**, wenn nicht bis dahin ein **neues Gesetz** zu Stande gekommen war. Also Zeit genommen. ... Nur **Verständigung über Entscheidung** in der Kommission konnte uns unter diesen Umständen helfen. Niemand hoben alle Kräfte der einschlagenden parlamentarischen Taktik so **ausgiebig gespielt** wie in dieser Kommission. Zunächst wurde auf **meinen Antrag** beschließen, der Spezialdiskussion über § 1 eine Generaldiskussion vorhergehen zu lassen. Dann gab die **Freistellung des Protokolls** über die vorhergehende Sitzung in jeder neuen Sitzung zu langwierigen Verhandlungen Anlass. Dasselbe war der Fall eines von uns eingebrachten Antrages, Zeno-graphen zuzulassen. Weiterhin ließen wir in der Generaldiskussion eine **lange Rede** der **anderen folgen**, aus welcher hervorging, daß der Antrag nicht angenommen werden sollte, weil zur **Ausführung** der **Zeit auszuführende Schriftsätze** zur Umfassung unserer Kräfte zu gering waren. Alle Anträge auf Schluß der Diskussion wurden abgelehnt. ... Vorne konnte diese Taktik freilich nicht verjoren bleiben.“ (Die um folgende ausführliche Erzählung der sich darauf abspielenden ereignisse unter den Kommissionenmitgliedern ist übergegangen.) Inzwischen rückt der Beginn der Weihnachtstagen immer näher. Am Montag, den 18. Dez., abends, war wiederum Kommissionssitzung. **Wir redeten mit der Uhr in der Hand, der eine noch langamer als der andere**, denn wir befanden uns nunmehr schon in der Spezialdiskussion. Endlich gelang es indessen der Gegenseite, den Schluß der Diskussion um 11 Uhr abends herbeizuführen. Aber die Gegner hatten begriffen, daß mehrere Tage vorher auf **meinen Antrag** beschließen war, vor der Abstimmung über § 1 noch eine besondere Spezialdiskussion über die Ausführungsregeln auf **Justiz** folgen zu lassen. Als Combart zeigte sich auch **Justiz** nicht gegenwärtig, was schon langem mit uns eingehendem Material vorzeitigem **Justiz** zu beziehen. Wegen Ausdehnung der Sitzung über Mitternacht aber protestierten wir lebhaft. **Da endlich kapitulierten die Schutzblätter selber**. ... Auf diese Weise wurden die Versuche, den Zeit der Grenzlinie über den 1. Januar 1877 zu verhindern, vereitelt.

Und wer war der 'Obstruktionist', wie heute die Linke des Reichstags von der Freisinnigen Zeitung bezeichnet wird. **Engen Richter**, der Herausgeber derselben Freisinnigen Zeitung.

**Freisinnige Arbeiter** gegen die **Freisinnige Volkspartei**.

In den Zentralkrallen der deutschen Gewerkschaften (Hörich-Dunder) war die Anfrage gerichtet worden, welche Stellung Herr Dr. Max Hirsch, sowie der Redakteur Herr Goldhmidt zu dem zweideutigen Vorgehen der Freisinnigen Volkspartei und deren Führer einnehmen, um allen Mitgliedern klar zu machen, was beide Parteien mit dem Vorgehen in dieser Frage gemeint haben. Bei der Debatte im Zentralkrallen geisterte der Gewerkschaftler Schumacher mit scharfen Worten die tatsächliche Unterbringung, welche die Fraktion unter Richter's Führung der Reaktion angedeihen läßt. Herr Dr. Richter verurteilte zu beschuldigen, aber mit seiner Antwort erklärte sich Herr Trabert nicht einverstanden. Was habe denn, fragte er, die Freisinnige Volkspartei gethan, um das Zustandekommen des Zolltarifs zu verhindern? Herr Richter antwortete dem der früheren Parteiführer der Volkspartei verdrängt ins Gesicht: „Der Herr Jordan begründete, daß sich in Zukunft noch Arbeiter finden werden, die freisinnig wählen. Wie die Partei, wie sie jetzt ist, so wird sie auch im Jahre 1903 sein.“

geworben. Schumacher brachte sodann nachstehenden Antrag ein: „Der Zentralkrallen erklärt, daß ihm die Ausführungen des Herrn Amnat's und des Redakteurs Goldhmidt über das Verhalten der Freisinnigen Volkspartei im Reichstage nicht zureichend erschienen und er dem Verhalten dieser Partei nicht zustimmen kann. Es gab darauf eine humoristische lebhaft gezeichnete, witzvolle Rede. Die Redakteur des Volksblattes, daß die Freisinnige Volkspartei fast alles Vertrauen der Arbeiterchaft eingebüßt habe. Schließlich wurde, nachdem Dr. Richter nachdrücklich darum erlucht hatte, keine Zwischenpause in der Gewerkschaft zu tragen, der Antrag zurückgezogen und damit glücklicherweise der allgierige Landlauf vermieden.“

**Wie der Zentrumsgesandnete Wöriz seinen Umfall erklärt.** Herr Meminger, der Herausgeber der radikal-agrarischen Zeitung **Volksblatt** Landeszeitung ist so boshaft, in einer **Wolke** mit dem Zentrum folgenden Brief des Zentrumsgesandneten **Wöriz**, **Dehom** in Zurechtweisen in Unterfranken, den dieser an die Redaktion der **Neuen Bayerischen Landeszeitung** gerichtet hat, wörtlich mit allen stillschweigenden orthographischen Unrichtigkeiten und Eigenheiten abdruckt: Berlin NW 7 den 29. Nov. 1902. Reichstag.

**Wörtliche Rede.**

In Nr. 273 Ihres geschätzten Blattes steht, in der Reichstags-Sitzung v. vor. Mittwoch ist das genannte Zentrum unter der Führung Spahn zur Regierung umgewandelt indem es dieser der Regierung die Kündigung der Handelsverträge anheim gestellt hat. Ob es umzusetzen ist unterwird ich nicht aber ich muß meinerseits konstatieren, daß ich es der Regierung nicht anheim stelle, mich auch nicht habe führen lassen, sondern für den Kommissionsbeschluß gestimmt habe wie es aus dem Stenograph. Bericht zu erhellen ist. Ich bitte deshalb bei weiteren Berichten nicht immer gleich Alles zu verallgemeinern wie es Sie thun.

Moriz, W. d. R.

NB. Nach möchte ich einfügen, wenn es möglich sein sollte, dieses Gesetz zu Ende zu bringen, wofür heute noch nicht die Mehrheitszahl besteht und ich dann doch noch dafür stimmen will ich heute noch nicht weiß, ich habe die Gründe die ich mit meinem Gewissen beantwortet haben weiß schon der Grund wenn die Juden Sozial ist folge Mitleid geben wie sie es thun das Gesetz zu hinterziehen so muß man doch gut ganz entgegengekommen. Sollen auch kommen. Sollen wurde wiederum für die Freisinnigen der Sozialisten des Hauses herbeigeführt, was auch die Kollegen vom Bauernbund und ihre nähere Freunde betragten haben indem heute auch nicht ein Einziger Mann zur Stelle war.

Moriz.

**Eine neue Partei.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Auf den 16. d. Wts. hat Legationsrat v. Gardfinken von der deutschen Botschaft in London hierher eine Anzahl Politiker aus Heßen-Rhinland geladen, um eine „Kaiserpartei“ zu gründen. Er will sowohl den extremen Agrariern, als den Sozialisten entgegensteuern und eine Politik im Sinne des Kaisers unterstützen. Er will sich auch in einem Wahlkreise der Provinz als Reichstagskandidat aufstellen lassen.

Die „Kaiserpartei“ hat noch gefehlt. Vorläufig wird sie aber nur in der Hypothese des Herrn Legationsrats bestehen.

**Der Reichstagsabgeordnete Mödler-Deffau**, bisher liberal, hat sich offiziell der Freisinnigen Vereinigung angeschlossen.

**Wofür Geld da ist.** Größere kaufliche Bauanlagen sind in der Kolonie Markt für das nächste Jahr vorber geplant. Die nötigen Summen werden jedenfalls im Etat von 1903 erscheinen.

**Der China-Kämpfer als Rekruten-Erzieher.** Die Kieler Ztg. berichtet: „Rekrutenabnahme im Dienste haben den 1898 dienenden und vor einem Jahre belästigter Unteroffizier Karl Gorgan vom hiesigen Infanterie-Bataillon aus der Anlage abgeführt. Dem Angelegten, welcher dem Kriegsdienst der 18. Division aus der Unterabtheilung vorgeführt wurde, legte die Anlage neun Fässer von Wundbalsam untergeben zur Verfügung. Der Angelegte bestritt sie auch nicht, behauptete aber, daß die ausgetheilten Schätze gewissermaßen 'Aufmutterungen' gewesen seien und daß er die Straftaten in Folge der Erregtheit, in den er leidt gerate, begangen habe. Seitens seines Hauptmannes wurde ihm, da er auf dem China-Kampfe teilgenommen, das Zeugnis eines heldigen und erhehigen, allerdings leicht erregbaren Interessiers ausgehellt. Hauptmann Kübler befandete auch, daß er den Angelegten mehrfach gewarnt habe, sein Temperament gehen zu lassen; es enthielten gar zu leicht Wundbalsam untergebenen daraus. Gorgan hat sich an seinen Untergebenen beim Unterleg, beim Antreten respektive beim Turnen vergangen. Es erfolgte ein den Musketeer Mödler einmal, den Musketeer Ackermann dritmal in einem weiteren Falle, der erst durch die jegige Hauptverhandlung zur Sprache kam, ist durch diesen Rekruten beim Stiefelclapp mit einem Stiefel;

bedenklich steht haben, vor'm Identisch zu führen und den Dukt einzustellen, den sie zu sehr liebt.

**Mach** kehrt sie noch einmal um und schlüpft die Treppe herauf. Gerächelch lösch sie die Augenlider auf — daß nur die Oberform nichts horte! Mit offenem Mund, wie angeordnet blieb sie stehen. Ein Dukt genigte.

Die **Luft**, die von der Küche in ihr Kammerchen führte, stand halb offen. Durch den Spalt sah sie's. Da fante die Oberform vor ihrem geöffneten Korb. Kaum daß sie das Haus verlassen hatte, mußte die sich darüber begreifhaft haben. Denn die Sachen waren schon teilweise herausgerissen und lagen auf dem Boden. Und die Alte wußte und wußte.

**Was** machte die, was fante die da? Ein Wasserlauge wollte sich Bertha's Augen entriegeln. Sie war doch keine Dienerin, die sich distanzieren lassen müßte! In ihren Augen funkelte es auf; die Bäume zusammenziehend, daß sie fruchtlos, holtte sie beide Hände zu häufen und langsam sie in der Luft. Sich auf die Füße, die am Balle puden und schütteln: **Wart**, was untersteht Du da? Wart, ich werd' Dich lehren! Wart!

Eine furchtbare Drohung lag in Bertha's Haltung, ein wildes **Mauern** war in ihren Augen, ihr tief erleuchtete Gesicht versetzte sich — dazu, die puden!

Aber jetzt sanken ihr die Arme, wie in plötzlicher Ohnmacht, herunter; ihre Augen verloren einen Glanz, ihre Lippen ausstimmende Gesicht wurde fahler, alle Energie saßen gemindert. **Wann** denn alles? Sie befam ja doch kein Recht. Hatte die Frau im Chambregiarie ihr recht gegeben? Hatte damals Frau Selinger ihr erlaubt? Nein, niemand! Und wenn sie die da puden und behandelte, wie sie's verdiente — ?! Nein, nein — mittels fante sich ihr Kopf — Nicht würde sie auch nicht bekommen.

Einem Augenblick noch stand sie zögernd, finstere funend, dann schlüpfte sie wieder hinaus, so gerächelch, wie sie gekommen.

Von nun an gingen Herrin und Dienerin nun einander hegen, wie zwei stochende Dunde, die sich, mit einflussreichen **Edwänden**, umgeben, sich einander fröhlich, anderen harmlos, und doch immer einer vor dem anderen auf der Sout.

Bertha veränderte sich von Tag zu Tag mehr. Nichts von der früheren leichten Anmut war mehr in ihren Bewegungen.

benagte sich weit über. Ihre Kleider, vom Ungewind erstift weichen wie eine Fügung, einzelne Fäden, vom brennenden Such herüberziehen, stoben ihr ins Gesicht. Ihre Nägel blähten sich, ihre weichen Bäume entzünden sich in einem Ködel — ha, nur eine Umwechlung, nur eine Umwechlung, um jeden Preis!

Es betriebe sie fast, daß die Feuerwehr den Brand schnell löschte und die erregten Schreie der Durchfanten stillte mehr ihr Ohr kitzelten. Bald war die schismatische Stille wieder da.

Aber Bertha lag wachend in ihrem Bett, die ganze Nacht; ihre aufgereizten Nerven konnten noch immer nicht zur Ruhe kommen. Sie stählte sich belebt, aufgereizt aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit — a, wie gut ihr die kleine Umwechlung gethan hatte!

Wieder das Schreckliche, nur nicht dies störende Einzelne. Wenn der Sühne nicht gewesen wäre! Sie trat immer häufiger davon, oft schon am frühen Morgen, und immer größere Schilude. Aber sie hatte im halben Unwohlsein nicht mehr die angenehme Empfindung fröhlichen Entwickelens, wie nach früheren Gewohnheit; jetzt mochten eine harte Schilude, kein Gebirg, die müde mehr nehmen. Und dann wurde ihr Körper schwer, die Gedanken vergingen ihr; sie schlief ein, auf dem Scheinwecheln stehend, den Kopf hinterüber auf die Wand gelehrt. Wenn sie dann aufwachte aus bierenem Schlaf, war sie gereizt und unbehellig; sie hätte alles zusammenfallen lassen können, ihre Hände stüteten, ihre Mundwinkel süßen in verhaltenen Erregtheit. Ihr war leicht zu Mute, und doch trant sie — es war ihr einige Bestimmung. —

(Fortsetzung folgt.)

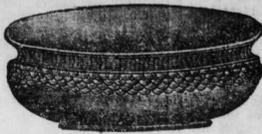
### Seiters.

— **Sein Teil**, „Warum haben Sie dem Direktor eine Dürstige gegeben?“

„Angeklagter Schauspieler: „Wir hat nach der Vorstellung **Bühnenauer** eine gegeben, und wir spielen ja auf Teilung!“



# Louis Böker



Leipzigerstraße 7.

**Weihnachts-Ausstellung eröffnet.**

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke  
in Kristall, Porzellan, Nidel, Zinn, Nippes, Bronze und Luxus-Artikeln.  
Besichtigung gern gestattet ohne Kaufzwang.



## Riesen-Bazar

Schmeerstraße 1, Katskellergebäude.

### Schaukelpferde

in Holz, Blech, u. Fell, zu fabelhaft billigen Preisen.

### Puppenwagen, Sportwagen

von 2,25 M. an.

### Säbel, Flinten, Helme, Kürasse

von 25 Pfg. an.

### Blei- und Holzsoldaten Eisenbahnen

mit u. ohne Schienen, zum Aufschieben, von 25 Pfg. an.

### Baukästen

in Holz und Stein, größte Auswahl.

### Festungen und Burgen

fabelhaft billig, von 50 Pfg. an.

### Leiter- u. Rollwagen, Gespanne

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

### Kinderwagen

für die Hälfte des Preises.

## Zeitzer Schuhwarenhaus

Kramerstraße 6.

Kramerstraße 6.

Sämtliche Winterwaren in grösster Auswahl am Platze.

Fa. Maßarbeit. Mech. Schnell-Reparaturwerkstatt.

**G. Burkhardt.**

Mitglieder des Konsum-Vereins Zeit erhalten Rabattmarken.

## Doppelbräu

Das Bier empfiehlt sich selbst!

ein ausserst bekömmliches Bier schwerer Qualität, besonders Blutarmen, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, aber auch allen Konsumenten dunkler, schwerer Biere bestens zu empfehlen.

In Gebinden und Flaschen frei Gefäß.

**Friedr. Günther, Bier-Brauerei.**

Telephon 361.

## Dr. Aumann's

### süsser Medizinal-Keidelbeerwein

ist bei Husten, Geistes- und Verjüngung eines der vorzüglichsten Linderungsmittel und hat sich sowohl bei der hartnäckigen

### Influenza,

als auch bei vielen anderen derartigen Krankheiten als überraschend schnell heilfam gezeigt.

99 Auszeichnungen 99.

Zu haben in den Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsum-Vereins an Halle a. S.

### Backtröge, Backmulden, Kuchenbretter, Stollenkisten

in großer Auswahl bei

**Th. Franz, Hoflieferant,**

Gr. Märkerstraße.

### Aepfel!

Reiche Auswahl. — Billige Preise.

### Alle Sorten Felle

kaufen zu höchsten Preisen

Gedr. Dauglowitz, Fischerplan 2.

## Leonhardt & Schlesinger

Grosse Ulrichstrasse 13-15

Eisenwaren- und Werkzeug-Handlung

Magazin für Haus und Küche

### praktische Weihnachts-Geschenke:

Laubhage, Kerbschnitt, Werkzeugkasten, Brandmal-Apparate und Vorlagen, Petroleum- und Spiritus-Heizöfen, Kohlenkasten, Ofenschirme, Feuergeräte, Wasch-, Wringmaschinen, Wäscherollen, Feischhat- und Reibemaschinen, Küchentwagen, emaillierte Koch- und Waschtöpfe, 1. Stahlwaren, reizende Neuheiten in Nickelwaren, Silberrtische, Christbaumständer, Schlitten, Schlittschuhe.



## Volks-Buchhandlung,

Geiststrasse 21,

Bilder-Bücher

von 5 Pfg. bis 3 M.

Jugend-

Schriften.

empfeht ihr

reich ausgestattetes Lager

in

## Weihnachts-Geschenken.

Märchen-

Bücher,

Unterhaltungs-

Spiele.

Dr. med. **Blau's** Ratgeber

### Familienglück

sendet für 50 Pfg.

### Hygienischer Schutz,

Dtd. 50 Pfg., 80 Pfg., 1, 2, 3, 4, 5, 6 M.

Ermäßigung für Unbemittelte.

### Gummiwarenhaus

Oskar Jischner, Große Ulrichstrasse 40.

Bracht. fort neue Nähmasch. spottb.

2 Bettstellen mit Matr. und Federbetten

staunend bill. zu verk. Geiststrasse 21, 1.

## Geld verdienen

ist die Parole der heutigen Zeit.

Versuchen Sie und lassen Sie sich einen

eleganten Anzug nach Maß

für

**Mk. 22.50**

hergestellt aus

reellen Stoffresten

arbeiten, und Sie werden sich überzeugen, daß ein Verzicht zu dauernder Kundschafft führt.

**Rester-Handlung**

**G. Paul,**

Große Ulrichstr. 21

partierre.



## Zieh-Harmonikas,

Mund-Harmonikas, Akkord-Zithern

empfeht in grosser Auswahl

**H. Müller, Gr. Märkerstr. 3.**

Fabrik und Spezial-Musik-Instrumenten-Geschäft.

Reparaturen billigst und schnell.

## Passend als Weihnachtsgeschenk.

Verlegbare Modelle zum Zwecke der Selbstbelehrung und für den Unterricht mit leicht faßbar geschriebenen Text:

Die Lokomotive **Mk. 3.—**

Die Dynamomaschine **" 3.—**

Der Gasmotor **" 2.50**

Die liegende Dampfmaschine mit Meyer-scher Expansions-Schieber-Steuerung **" 2.—**

Der Altumulator **" 1.80**

Das Telephon **" 2.—**

Außerdem:

Der Mensch **" 1.80**

Die Frau **" 1.80**

Das Kind **" 1.80**

Der Hund **" 1.80**

Das Schwein **" 1.80**

Zu beziehen durch die

**Volksbuchhandlung, Geiststrasse 21.**

## Baumkonfekt

à Pfd. 1 M., ohne Konkurrenz, schon im Weihnacht, gut sortiert in

Johs. Wilhelms Konditorei, Leipziger-Strasse 50.

## Ziegen-, Hasen- u.

Kaninchenselle

kauf fortwährend

Joh. Bernhardt, Kellerstr. 4.

## Thätigkeit des Halle'schen Gewerbegerichts.

Die Zahl der beim Gewerbegericht anhängig gemachten Streitigkeiten hat wiederum zugenommen. Sie betrug 1899: 446, 1900: 498, 1901: 603. Als Kläger traten in den drei Jahren auf 14, 15 und 13 Arbeitergebilde und 429, 469 und 587 Arbeitnehmer. Die Erledigung erfolgte

	1899	1900	1901
durch Vergleich in	153	154	177
„ Rücknahme d. Klage in 106	98	98	133
„ Verläumderurteil in 25	26	36	—
„ Inerkenntnisurteil in 19	11	21	—
„ Intraditor. Urteil in 109	143	164	—
auf andere Weise in	43	48	62

Die kontraktatorischen Urteile lauteten auf vollständige Abweilung der Klage in 82, 95, 91 Fällen, auf ganze oder teilweise Anerkennung des Klagenanspruchs in 27, 48, 73 Fällen. Citungen wurden abgehört 53, 49, 56, davon ohne Zugiehung von Beistimmern 26, 22, 25. Vor vollstetigem Gerichte wurden verhandelt 66, 65, 120. Die Zahl der kontraktatorischen Verhandlungen betrug auf 499, 528, 659. Eine Jurisdiktionsnahme der Klage von Eintritt in die mündliche Verhandlung fand statt in 32, 46, 51 Fällen.

Dem Werte des Streitgegenstandes nach gruppierten sich die Streitigkeiten wie folgt:

	1899	1900	1901
bis zu 20 Mark	204	192	283
20—50 „	168	197	204
50—100 „	30	47	64
100—200 „	10	13	11
200—300 „	3	1	3
über 300 „	3	9	11
nicht abgeschätzt	37	21	17

Von dem Rechtsmittel der Berufung, die bei Streitgegenständen über 100 Mk. zulässig ist, wurde Gebrauch gemacht in 2, 0, 5 Fällen. Von den fünf Fällen im letzten Jahre endeten 2 mit Beilägung, 2 mit Aufhebung des gewerbegerichtlichen Urteils; in einem Falle fand die Entscheidung bei Abschluß des Berichts noch aus.

Den Berufungen nach entfielen von den 603 Klagen des Berichtsjahres

19 auf Holz- und Lederindustrie,	37	„ Metallindustrie,	181	„ Bierbrauerei- und Biberberaugungsgewerbe,	24	„ polnischgr. Gewerbe- und Papierindustrie,	66	„ Nahrungs- und Genussmittelindustrie,	69	„ Bekleidungs-, Textil- u. Reinigungsindustrie,	147	„ Bau-, Tisch- und Kaminfeinwerkzeuge,	19	„ Handels- und Verkehrsgerichte,	91	„ sonstige Gewerbe.
----------------------------------	----	--------------------	-----	---	----	---	----	--	----	---	-----	--	----	----------------------------------	----	---------------------

Ein Vergleich dieser Ziffern mit früheren Jahren ist nicht möglich, weil dieses Jahr zum erstenmale die Brandentzündung in vorstehender Weise vorgenommen worden ist. Früher war die Teilung anders.

Der Art des Klagergrundes nach gruppierten sich die Streitigkeiten in folgender Weise:

	1899	1900	1901
Vordifferenzen	197	224	256
Zeit des Arbeitseintritts	12	17	42
Zeit des Arbeitsaustritts	189	197	252
Verursachung v. Schaden, Zeugnissen zc.	14	14	30
Ausstell. richt. Arbeitszeugnisse	15	12	15
Anrechnung von Verdien. Beiträgen	—	—	—
Arbeiter gegen Arbeiter	3	6	3
Verleumdungsstreitigkeiten	16	18	8

\*) Wir setzen mit diesem Artikel die Streitzüge durch den Verwaltungsbereich des Magistrats auf 1901/02 fort.

Während im vorausgegangenen Jahre das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen worden war von freierhand an Etschleglern am 24. Sept. 1900 und von den Maurern am 23. November, beide Male vergebens, da im erstgenannten Falle die Arbeitgeber die Anwesenheit des Verbandsvorsitzenden Knoll-Feiler nicht dulden wollten, und auf den Verstoß der Maurer die Meister überhaupt nicht eingingen, haben im Berichtsjahre (am 27. März 1901) die freireisenden Wagenführer der Stadtbahn die Hilfe des Gewerbegerichts als Einigungsamt angerufen, doch erklärte sich das Gewerbegericht für unzulässig.

Bei der Gewerbegerichtswahl im September 1901 wurden bei Wahl der Arbeiterseite nur sozialdemokratische Stimmgelbe abgegeben und zwar 2063. Bei Wahl der Unternehmerseite stimmten 387 für die bürgerlichen Kandidaten, 148 für den sozialdemokratischen, 45 Letztere waren unglücklich.

Das Schiedsgericht des Innungs- Ausschusses zeigte sich noch mehr wie früher unzufrieden. Während im Jahre 1900 26 Streitigkeiten verhandelt wurden, waren es im vorigen Jahre nur 9. Nicht ganz bemerkt der Bericht: „Da die Umwandlung nach dem neuen Gesetz und die Genehmigung des Statuts längere Zeit beanspruchte, konnte das Schiedsgericht erst gegen Ende des Berichtsjahres wieder in Thätigkeit treten.“ Die Arbeiter, welche durch ihre zufällige Arbeitsstelle dazu verurteilt sind, dem Innungsschiedsgericht zu unterliegen, haben also während des größten Teils des Jahres einfach kein Gericht gehabt. Nur ein geschlichtetes Veräumnisurteil, welches sie verurteilt, da die Umwandlung und die Genehmigung des Statuts „längere Zeit beanspruchte“. Was würden wohl die Unternehmer sagen, wenn ein ihnen zusehendes Recht, etwa das der Erportprämien, der Viehschaberei etc. auf fast ein Jahr aufgehoben würde? Aber es handelt sich ja hier nur um Arbeiter, da braucht man's nicht so genau zu nehmen.

Von den 6 zur Verhandlung gekommenen Fällen betrafen je 1 Fall die Schmiede- und Tischlerinnung, je 2 Fälle die Barbier- und Schneiderinnung. Zweimal handelte es sich um Lohnvergieltung wegen Nichtentlohnung, zweimal um rückständigen Lohn, einmal um fahndungslose Entlohnung und einmal um rechtswidriges Verlassen der Arbeit.

Erledigt wurden die Klagen zweimal durch Zurücknahme der Klage, zweimal durch Veräumnisurteil, durch Abweisung der Klage und einmal durch Beurteilung nach dem Klagenantrag. Es würde der Thätigkeit des Innungsgerichts die Krone aufsetzen, wenn der einzige Fall, in dem nach dem Antrag des Klägers entschieden wurde, der gewesen wäre, in welchem ein Meister gegen den Gesellen wegen rechtswidrigen Verlassens der Arbeit geclagt hatte.

Es ist ein durch nichts gerechtfertigtes Zugeländnis an die Kleinmeisterliche zünftlerische Mißbilligung gewesen, daß die Errichtung besonderer Innungsschiedsgerichte neben den Gewerbegerichten gestattet worden ist. Nicht der mindeste stichhaltige Grund läßt sich für diese Eingriffe anführen. Die zur Schlichtung gelangenden Streitigkeiten sind dieselben wie beim Gewerbegericht, die Belegung des Gerichts ist dieselbe; die Art der Verhandlung ist dieselbe; die Grenzen des Artzeits für dieselben liegen wohl also die absonderliche Einrichtung? Inwieweit untersteht ein Arbeiter dem Gewerbegericht, da zwingt ihn der Kampf ums tägliche Brot bei einem Meister Arbeit zu nehmen, der dem Innungs-Ausschuss untersteht, und sofort ist für ihn ein anderes Gericht bei gewerblichen Streitigkeiten maßgebend. Wenn das nicht eine sinnlose Spielerei mit dem Gerichtsstand ist, dann geht es überhaupt keine.

Zwecklos ist freilich die Spielerei nicht. Man hat dem durch die großkapitalistischen Vertriebe wirtschaftlich ohnmächtig gemachten Kleinunternehmern den schrullösen Glauben beizubringen verstanden, es bedeute noch etwas. Man hat ihm den mageren Knochen des Innungsgesetzes und der Innungsschiedsgerichte hingehoren, und mit Vorknapp der gewerblichen Kleinbetrieb an diesen Knochen herum. Am Arbeiter, dem von allen Seiten gestauten Sündenbock im kapitalistischen Klassenhaute, läßt der patriotisch-gesinnungstüchtige Kleinmeister

den Groß über seine politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit aus. Dem Arbeiter gegenüber fühlt er sich noch als Herr, und je geringer das von der Natur ihm zugewiesene Quantum an Herrschaftsmacht, desto höher ist sein Vernehmigkeit. Darum hält der Kleinmeister an seinem Innungsgesetz fest, und es wird noch mancher Arbeit losen, ehe mit dieser Spielerei wird aufgeräumt worden sein.

## Der Umsturz im Reichstage.

Die vier großen Volksparlamenten, die für gestern Abend von unserer Parteiabteilung einberufen waren, gestalteten sich zu einer außerordentlichen Kundgebung, zu einem flammenden Proteste gegen die braunwädrige, rechtsverdrängende Reichstagsmajorität. Nicht nur die sozialdemokratische Arbeiterkraft von Halle, auch die Vertreter bürgerlicher Kreise hatten sich zahlreich in diesen Versammlungen eingefunden und damit bewiesen, daß auch die von den Hauptgenossen des Innereparlaments auf das schärfste beurteilten. Alle Versammlungen waren überfüllt. Nicht wenige von denen, die in dem einen Versammlungsorte keinen Platz mehr fanden, eilten nach dem entgegengesetzten Ende der Stadt, in der Hoffnung, dort vielleicht noch ein Plätzchen zu finden, meist aber mußten sie auch hier weiterziehen, denn nirgendwo mehr war auch nur Stehplatz zu haben. Ueber den Verlauf der einzelnen Versammlungen liegen uns die folgenden Mitteilungen vor.

In Osborgs Bellevue wurde der Genosse Abgeordneter Fritz Kunert von der überfüllten Versammlung bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Hunderte von Männern und Frauen, die noch Einlaß begehrten, mühten wieder heimzuführen. Genosse Kunert be sprach die bewegten Vorgänge im Parlament, das vorgeschlagene Entlohnungs- und das soziale Parteiprogramm der bürgerlichen Parteien. Der Sozialdemokratie wird vorgeworfen, daß sie Disziplin treibe und dabei nicht verzeihe, daß die Konventionen, Nationalkonventionen und die Nichterliche Pressungen wiederholt Disziplin getrieben haben. Nicht die Sozialdemokratie, sondern die Sozialparteien haben den Stempel im Reichstage propagiert. Die Majorität des Volkes stehe sicher nicht auf der Seite der Sozialisten. Der Beweis dafür könne durch die Steuerprognose erbracht werden; die Majorität des Volkes habe nichts. Weder be sprach auch aus Anlaß des ultramontanen Meistensantrages und des sozialdemokratischen Schulstrafes die tieferen Schulbeschlüsse im Deutschen Reich, während für die Elementarstufe der Kopf 7 Mk. angesetzt werde, werden dem Meistensantrag 18 Mk. pro Kopf der deutschen Bevölkerung gepostet. Das Volk möge sich aber durch alles, was aus kommen möge, nicht ins Gedränge jagen lassen. Im schlimmsten Falle könnte der bürgerliche Scheinparlamentarismus zum Tausel gehen; die Sozialdemokratie wird auch ohne ihn auskommen, das Letzte und Beste könne sie vom Parlamentarismus doch nicht erwarten. Die Bewegung wird vorwärts gehen für die Partei, Volk, Vaterland und Menschheit. Angarhaltender, stürmischer Beifall wurde dem Redner für seine vor trefflichen Ausführungen zu teil.

Von den anwesenden Gegnern meldete sich trotz mehrmaliger Aufforderung niemand zum Wort. In der Diskussion sprach nur der Genosse Schaefer, der die Schlußfolgerung zum kommenden Reichstagswahl anforderte. Dem wurde bis hinten mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen. In seinem Schlußwort geistigte Genosse Kunert nochmals den Rechts- und Treubruch der Zunftparteien. Weiter kam Redner mit kurzen Worten auf die Breslauer Kaiserrede zu sprechen, wobei er betonte, daß der Kaiser über den Sozialismus als Theorie und die Sozialdemokratie als Partei absolut ununterrichtet sei. Das sei um so bedauerlicher, als die Sozialdemokratie mindestens den vierten Teil der deutschen Bevölkerung darstelle.

Wir haben keine Ursache, verzagt in die Zukunft zu blicken, da trotz aller Hindernisse und Stürme der Sieg dem Proletariat

## Zum 70. Geburtstag Björnijerne Björnijons.

(8. Dezember 1832 bis 8. Dezember 1902.)

Es ist der Mangel an literarischer Bildung schuld daran, so schreibt ein Mitarbeiter der Magdeburgerischen Volkszeitung, daß ein großer Teil derer, die Namen des Dichters kennen, dessen unterer Teil kaum den Namen nach kennt. Das konnte man schon vor 5 Jahren bei Tolstois, vor 4 Jahren bei Björnij und jetzt wieder bei Björnijons 70. Geburtstage mit Trauer wahrnehmen. Das Björnij ist allmählich in Deutschland einen Namen gemacht hat, wohingegen Björnijons nur die deutsche Weltanschauung seiner Werke vorliegt. Und das ist sehr bedauerlich. Der herrschenden Gesellschaft kann es ja nur recht sein, wenn die Dichterselbst, die für den baldigen Untergang prophesieren, in den Mäusen möglichst unbekannt bleiben; allein die Arbeiter haben ein eminentes Interesse daran, den nach weiten Begriffen literarischen Dichters des Meisters Arbeit nicht kennen zu lassen. Björnij ist aber — und deshalb war er uns Zeitungsleuten von jeher besonders lieb — nicht nur Dichter, sondern auch Journalist.

Das Björnij schon nach kürzester Frist ausfaß, um es niemals in seinem Leben werden wieder anzunehmen; das journalistische und literarische in den Fragen der Zeit, in Björnijons Leben und schriftstellerischem Wirken spielt es eine so große Rolle, daß es von jeder Person niemals getrennt werden kann. Sollte man sich nicht schon als Schüler in Wolde gründet er unter seinen Kameraden eine Zeitschrift des Tages- „Björnij“? Naturlich fand sie nur handgeschriebene Verbreitung, und wieder und wieder mußten ihre Redakteure gewiß bald wieder niederknien. Aber wie innig liebte Björnij seinen zeitschriftlichen mit dem Zeitschriften verbunden! Noch heute liebt er es, sich und wieder in ständischen Besuchen, in logen in transjischen Blättern das Wort zu erweisen, und volle zwanzig fischen Jahre lang ist es früher im Dienste verschiedener Blätter als Mitarbeiter tätig gewesen. Und wahrlich: ein kurioses Bild, Mitarbeiter in verschiedenen Blättern, und nicht als besonderlich Björnij ähnlichen Berufenen verglichen, mag man mit bedeutungslos an empfinden. Mit dem Jahre 1853 aber, als er seinen Vater runden erklärte, nunmehr auf eigenen Beinen stehen zu wollen, ist er berufsmäßiger Journalist geworden. Morgenblat, Drammens Blad, Nordre. Aftenbladet, dann wieder Morgenbladet, — so widmete er nun seine Kräfte der selbstwählenden Zeitung eines kleinen Wochenblattes, selbst während seiner Thätigkeit am Theater in Bergen fungierte er als Redak-

teur, dann (1859) finden wir ihn wieder — aber nur für wenige Monate — am Aftenbladet, schließlich (1866) übernimmt er noch einmal — diesmal am Nordre. Aftenbladet — einen Redakteurposten, und erst 1871 hat seine redaktionelle Tätigkeit ein definitives Ende.

Es geht in Björnijons Leben und Schriften vieles, was für uns in Deutschland allerdings kein oder nur sehr wenig Interesse besitzt. Norweger z. B. ist Björnij in ganz anderem Maße als Björnij. Weist dieser seiner Abstammung nach viel mehr zu Deutschland, so nimmt der Schwede, so wenig der Schwede der Abert der Björnij unvorstellbaren Zeiten rein norwegisches Blut. Und Björnij will auch nichts anderes sein als Norweger. Von Björnijons sozialpolitischen, der zumeist nur deshalb Norweger auf die Bühne tritt, weil diese ihm nun einmal am vertrautesten und geläufigsten sind, findet sich bei Björnij keine Spur. Ein norweger Norweger, weil er im wahren Sinne des Wortes ein Norweger ist; ganz einerlei, ob ihm die Wälder verziehen. Das sieht man sehr deutlich an seinem Fjorner Song im ersten Teil des obigen Stückes.

Aber während Björnij zuerst vielmehr als Dichter Namen erntete, haben auch wir in Deutschland bereits sein dramatisches Talent kennen gelernt. Am meisten wird von ihm aufgeführt sein „Follesheim“, seine „Nebenwärtigen“, und „Paul Sange und Lora Barsberg“. Sein „Laboremus“ (Arbeiten wir) hat sich, weil das deutsche Theater dem sozialen Drama leider so wenig Interesse schenkt, noch wenig Anhänger erworben. Vielleicht, wenn Haupt Kauf und andere Sozialdemokraten sich gethan hätten, daß sich dann auch „Laboremus“ mehr bei uns einbürger. Bekannt wurde uns Björnij durch seine sehr gut beobachteten Bauerndarstellungen, die „Bauerngeschichten“. Aber kaum, daß er auf diesem Gebiete anfang, Vorbeugen zu rennen, nahm ihm das aufsteigende Gefühl seines „Wahnen“ Björnij die weitere glänzende Entfaltung wegen Krogens erbeiten immer noch recht geliebten „Bauerngeschichten“ zwei deutliche Aufgaben. Aber bei einer Weiterbildung Björnijons kann man diese fast herortretende Persönlichkeit nicht trennen von der Björnij.

Björnij und Björnij — so muß man ihre Stellung am Anfang des 20. Jahrhunderts fassen — sind uns heute nicht etwa noch Gegenstände lebendiger literarischer Begeisterung, sie gelten uns vielmehr als zwei große historische Persönlichkeiten aus der deutschen Vergangenheit. Aufgabe unserer Literaturgeschichte ist es, ihnen deshalb ihre Würde anzuerkennen. Was das ästhetische Urteil letzter Geschlechter auch vielleicht nicht anders ausfallen kann, das literarische Bildnis dagegen liegt von Björnij allem Anscheine nach schon heute fertig vor unseren Augen, von Björnij jedoch — und darauf kommt es doch allem an — ist es erst im Begriffe, sich in gleicher Weise zu vollenden.

Sehr ungleichmäßig ist die dramatische Produktion des

Dichters. An Menschendarstellung, Energie des Gedankens, Durchführung der Komposition, an Feinheit der Technik und Größe der Konzeption, kann er nirgendwo mit seinem größeren Landsmannen verhalten werden. Aber die Größe von Björnijons tragischen Dramen, aber Björnij tritt in anderer Weise auf den Plan. Er ist der Dichter, mit den höchsten Stellen, der Dramatiker wirksamer Szenen, während Björnij das Drama der Zeit selbst dichtet und immer da steht, wo diese sich selber dialektisch aufheben will. Um ein Verhältnis, wie es bei uns zwischen Schöbel und Otto Ludwig besteht, ist es Björnijons einseitig gelungen, von den Gipfeln das dramatische Leben unserer Zeit zu erschauen und zu gestalten in jenem Doppeltwerk über unsere Kraft. Denn hier handelt es sich nicht mehr um einzelne Erscheinungen des modernen Lebens, hier fühlte er seine eigene Kraft stark genug, die Kraft seiner Zeit als retarierendes Moment entgegenzufassen. Will man die Kultur eines Volkes verstehen, so muß man auf diesen Kraftakt auf geben“, bemerkt Herr Collin in seiner sehr beachtenswerten Arbeit über das Werk in seinem Verhältnis zur gleichzeitigen Tragödie. Björnij hat diese Kraft, einen aus allen Jahren schimmernden Lebensstrom darzustellen und Verhältnisse zu verstehen; in der Religion, in der Politik, im Kampf und im Dpiter, im Glauben und im Verbrechen. Wie hier der Dichter die einzelnen Wesen eines fast übermächtigen Willens oder Kraftbewußtseins entwickelt, um sie immer wieder an dem ehernen Geleise der Natur zu verankern, und demnach zu lassen, so lassen er uns in zahllosen Gestalten, die zugleich Typen und Individualitäten sind, das große Kampfdrama der Zeit vorführen, wie er das Ganze aufbaut, Gedanklich auf Geleise, eine Geleise dichterische nach der anderen auf den Schachplan führt, in einer großen und das feinste miszierten und geistigsten Woffensystem mit einer Kraftprobe endet und über das Ganze das starke Pathos einer teilnehmenden und dennoch überlegenem Liebe dahingehend läßt: das ist wahrhaft groß und gewaltig und gibt diesem Doppeldrama eine besondere Stellung in der modernen Literatur. Wohl er scheint manches leer und bann, aber der heisse Dpiterum der Dichtung erwidert es mit feinem Dpiter, er uns ins schlaue schlaue amehmben. Nur der Schluß klingt etwas lamouant, es ist, was sich hier als „Lösung der sozialen Frage“ giebt, etwas sehr kindlich und natu behalt.

Die große dichterische Kraft aber liegt auch hier wie so oft bei Björnij in Szenen, die eintönig einseitig dem Kampftrope des dramatischen Ganges, in der Woffensystem im

bleiben müsse. — Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden Genossen Pfeiffer wurde die impulsive Verammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Nach dem Abklingen der ersten Strophe des Sozialistenmarches verließen die Teilnehmer den Saal.

Für Halle-Nord war die Protestversammlung nach dem Vortragsheute einberufen worden. Schon vor acht Uhr waren der große Saal und die Nebenräume gefüllt, aber ununterbrochen drängten neue Kräfte nach, sodass schließlich im weiteren Sinne des Wortes kein Winkel mehr zur Erde konnte. Das Vortragsheute erhaltene Genosse Ad. Tschile. Er ging aus von den Stürmen der Märzrevolution, die den nackten Absolutismus brach. Nur widerwillig hat man dem Volke, das alle Lasten tragen muß, eine beschriebene Mitwirkung bei der Gesetzgebung eingeräumt; noch heute sind viele Maßregeln zu den Vorzügen der reinen Diktatur eine wirkliche Volkvertretung. Im Gegensatz hierzu war das Reichstags-Wahlgesetz vom modernen Geiste angehaucht. Aber infolge der jetzt dreißig Jahren erfolgten Verschönerung der Bevölkerung und infolge der Wahl-Vereinbarungen, namentlich auf dem Lande, brüht auch dieses Gesetz bei weitem nicht mehr in der Stärke der Fraktionen die Meinung des Volkes zum Ausdruck, denn in Wahrheit haben die Gegner des vorliegenden Wahlgesetzes die große Mehrheit des Volkes hinter sich, während sie nur den vierten Teil der Reichstagsmitglieder zum Ausdruck bringen. Die Wahlgesetze, die der Reichstag dem Volke bringt, ein, wies nach, daß noch vor acht Wochen selbst agrarische Blätter die gründlichste Beratung des Tarifs gefordert haben und schilberten dann, wie Schritt für Schritt die Zollbrüder aus Furcht, die Beute ihnen verloren gehen, die Widertheit durch schändlichen Bruch der Geschäftsordnung herbeigeführt haben. Den letzten Trumpf haben die Blätter mit dem Antrag Gröber-Baßermann ausgespielt, der das Reichsparlament zur Kleinfindlichkeit macht.

Die Hoffnung, das Zustandekommen des Tarifs zu hindern, sei so gut wie getrimmelt. Der deutsche Reichstag biete das widerliche Bild, das die Mehrheit ein Gesetz macht, ihre übermäßige Lebensmacht mißbraucht, um jährlich eine Milliarden Mark mehr an Früchten aus der fleißigen Arbeit des Volkes zu ziehen, und zwar bilden diese die Mehrheit, die sich sonst nie aber doch nur höchst selten im Reichstags haben zeigen lassen. Trotzdem sei keine Ursache vorhanden, die Minderheit ins Kleinere zu werfen. Das durch den Parlamentarismus, die soziale Frage nicht gelöst werden könne, wies die Arbeiterklasse längt. Das Mittel der Reichstagswahl wurde gleichwohl benutzt werden müssen, so lange es dem Volke zur Verfügung liege. Grundmäßig wandte sich Redner an diejenigen Arbeiter, die durch ihr Verhalten die Reaktion gefördert haben; sie müßten sich die Schuld mit beimessen, daß die Führerschaft jetzt so vorzugehen wage. Der Kampf des Parlamentarismus gegen den kapitalistischen Klassenstaat müsse und werde immer schärfere Formen annehmen; jorge jeder dafür, daß die Entscheidungsschlacht das gesamte Proletariat fest organisiert und aufgeklärt finde. Nachdem der anhaltende Beifall sich gelegt und der Vorsitzende, Genosse Kreschmann, noch einige Mahnungen an die Versammlung gerichtet hatte, wurde die Resolution einstimmig angenommen, bei dem brandenden Hoch auf die Sozialdemokratie freudlich die Aushandlung wie zum Schwur der Treue ihre Hände in die Höhe. Es war ein Volksgesang über die Verengungen im Reichstag.

Im Konzerthaus füllten mehr tausend Personen den Saal und die Gallerie. Unter ihnen befanden sich sehr viele Anhänger der bürgerlichen Parteien, in Sonderheit Mitglieder der nationalliberalen Partei und Studenten. Das Referat in dieser Versammlung hatte der Genosse Redaktor Kaul überzogen. In knappen Zügen führte der Vortragende den Geschehnissen zunächst noch einmal die schwere Schädigung vor Augen, die als notwendige Folge der Annahme des Zolltarifs folgen muß. Aber die gegenwärtige Versammlung sei weniger dazu da, um gegen das Was, gegen den Tarif Stellung zu nehmen, als vielmehr um gegen das Wie, dagegen zu protestieren, in welchen Formen von der Mehrheitspartei der Kampf im Reichstag aufgenommen worden ist. Der historische Kampf im Reichstag, teilte sich in drei Gruppen zerlegen, die durch die Namen Reichsrichter, Kardorff, Gröber gekennzeichnet

ersten Teil und in der Szene zwischen den Geschwörten im zweiten Akt des zweiten Teiles, Szenen, die eine so starke Verengung ausstrahlen, daß ihre Wirkung nachwirken bis der letzte Ton der Dichtung verklungen ist. Der Reichstag, in der der Reichsrichter die Dialektik des Gesetzes verwendet, alle die Worte des Jants aufnimmt und verwehrt, um sie untertauchen zu lassen im Meer seiner eigenen Begeisterung, seines Glaubens, seiner Weisheit. ... Sein Schandbild ist das Mysterium vom Liebermann, das auf Eidermann daherkommt.

Es ist eine priesterliche Macht in dieser Dichtung. Wörtern war eines Vaters Sohn und hat selbst im Guten wie im Bösen etwas Väterliches. Das Religiöse ist seine Stärke. Aber es giebt Dinge, die verlangen eine mehr weltliche Betrachtung, und da würden Verdächtigungen immer fasslich. Man geht nicht im Lalar in die Volks-Versammlungen oder in den Gesangsal.

Im zweiten Teil des Lieber unter Ahrat hat Wörtern dem auch den Lalar zeitweilig ausgezogen. Aber braucht meistens eben ein harter Hauch weltlicher Kraft geht durch das Stück und jeder, der da gehen, wie die Fabrikantengänge auf den Jublerer wirkt, der da mitsingend, wenn der Unternehmerlustig gedankmarkt und schließlich von dem Sohne des Barreres Song die ganze Unternehmerlichkeit in die Luft geprenzt wird — den nach das Stück mit unwiderstehlicher Gewalt. Und auf denke Arbeiter wirkt das Stück geradezu betäubend, obwohl nicht berechtigt werden darf, daß das, was Wörtern aus hier der Dichtung verstanden ist, nicht als ein Angriff auf mich ist. Aufhebung gegen die Gewalt! Das sieht sich wie ein roter Faden durch das Stück. Als der Fabrikant folger von einem Arbeiter, den er schwer gereizt, angefallen wird, sagt Wörtern: „Der einzige, der mir aus der Waffe der Arbeiter gegen, was dieser Arbeiter Wille, die sich aufheben, gestalten mit. Es giebt eine gefährliche Ferkung! Die Ferkung wird ein auf Sozialismus führen und das, was der Antifant der Arbeiter in den Wörternschen Stücken als richtig erkannt hat, wird uns auf dem Wege zur willigen Bekämpfung der Arbeiter noch wertvolle Dienste thun.“

Die notwendige Weiterarbeit in Christiania wollte mit Rücksicht auf die Verdienste Wörterns um Freiheit und Volkswirtschaftung zu seinem fleißigen Übergraste eine Feilheitsfeier veranstalten und hatte ihn hierzu eingeladen. Wie alle anderen derartigen Einladungen hat der Dichter auch diese abgelehnt und zwar mit einem Schreiben, in dem er, u. a., sagte: „Ich bin ja wie Sie ein Arbeiter, wenn auch mein Verhältnis zu unserer notwendigen Sache nicht verbindet hat, mich, so wie ich wünschte, an Ihrer Sache wie an anderen Sachen zu beteiligen. Jeder muß das Seine wählen, wenn er nicht alles tun. Aber das, worüber ich sprechen wollte, war: getrennte Zusammenarbeiten mit der Minder. So arbeite ich an besten für Ihre eigene Sache. Ich habe kein Recht, mich mit Ihnen, die das wollen, was nun durchführbar ist.“ — Wie Sozialdemokraten bezogen diesen Satz und — geben auch noch weiter.

werden. Alles, was von keiner der Mehrheitspartei im Reichstag bisher gesehen sei, haben die Vertreter dieser Parteien nur ins Wert gesetzt, um den Zolltarif möglichst noch als letztes Weingangsgegenstand, das sie sich selbst beibringen, mit nach Hause nehmen zu können. Nicht die Sozialdemokraten seien die Umhürler im Reichstags, sondern diejenigen, welche mit brutaler Gewalt das von ihnen selbst gegebene Recht befeitigen wollen. Von solchen Rechtsverächtern könne man alles erwarten. Wir wollten nicht den Kampf, aber er ist uns aufgedrungen worden. Und die Verantwortung für all das, was die höchste Zeit uns wiederholt bringen wird, fällt zurück auf die Schultern jener, die durch ihren nackten Egoismus uns in den Kampf der Verweltlichung hineingetragen haben. Wenn der Kaiser in Offen und in Breslau der Hoffnung Ausdruck gegeben habe, daß zwischen der Arbeiterkraft und der Sozialdemokratie das Furcht geschnitten sei, so werden die kommenden Wahlen zeigen, daß niemals ein enger, festerer Zusammenhang zwischen Arbeiterkraft und Sozialdemokratie bestanden hat als jetzt.

In der Diskussion, die sich an dem großen Beifall aufgenommenen Vortrag angeschlossen, erklärte Herr Pastor v. Brüder, daß aus religiösen Gründen, von seinem Standpunkt als Christ aus, eben so sehr wie aus volkswirtschaftlichen Gründen die Zolltarifsfrage demoren werden müsse. Sozialdemokratie könne er aus nationalen und religiösen Gründen nicht sein. Genosse Kaul gab darauf seiner Freude Ausdruck, daß ein Pastor Bundesgenosse der Sozialdemokratie im Kampf gegen den Brudermord sei. Aber Herr v. Brüder siehe unter seinen Umstürzern mit seinen Anschauungen sehr verzerrt da. Im allgemeinen seien die Priester, welcher Konfession auch immer, die Schleppträger der Reaktion. Nationale und religiöse Gründe können niemals verhindern, Sozialdemokrat zu sein. Darauf wurde die unten abgedruckte Resolution mit allen gegen 20 Stimmen unter lebhaftem Beifall der Versammlung angenommen. Herr Pastor v. Brüder, daß er für die Resolution nur deshalb nicht stimmen könne, weil sie das einzige Heil in der Sozialdemokratie erblicke. Darauf schloß der Versammlungsleiter, Genosse Krüger, nach einem herzlichen Schlusswort die gut verlaufene Versammlung mit einem brausend verhängenden Hoch auf die Sozialdemokratie.

Im letzten Dreier konnte leider infolge eines Mißverständnisses die Protestversammlung nicht abgehalten werden. Auch in diesem Lokal war der Saal überfüllt, hatten doch sogar Parteigenossen aus Kimmendorf den weiten Weg nicht scheuten und waren nach Halle geeilt, um an der Protestversammlung der Halleischen Genossen teilzunehmen. Genosse Reichstagsabgeordneter Albrecht sollte hier das Referat halten. Bei der Eröffnung der Versammlung um 9 Uhr, war alles unglücklich, wie die politische Anwaltschaftsbefugnisse nicht zur Stelle und alles Sünden war verhängt. Der überwachende Polizeikommissar erklärte kurzer Hand die Versammlung für unzulässig und forderte zum Verlassen des Saales auf. Mann eine Minute nach erfolgter Auflösung war die Anmeldung zur Stelle, aber der Beamte blieb jetzt unerbittlich. Anstamm verließen die Versammlungsbesucher den Saal und strömten in die Restaurationsräume des Lokals. Da diese Räume jedoch für eine so große Menschenansammlung zu klein waren, bezog sich ein Teil nach etwa zehn Minuten in den Saal, der vollständig leer war, und setzte sich in zwanzigfachen Gruppen nieder, um noch ein Glas Bier zu trinken; es wurde auch Klavier gespielt. Nur einmal erschien der überwachende Kommissar von neuem im Saale, diesmal aber mit einem starken, telephonisch herbeigerufenen Polizeiaufgebot und forderte nochmals zum Verlassen des Lokals auf. Dem Verlangen wurde seitens der Besucher, wenn auch mit gemilderten Mißfallen, Folge gegeben. Den ganzen Abend aber waren an 8 Lokale vor dem Hauptbahnhof besetzt. Zu welchem Zweck entschied sich unserer Kenntnis, denn auf das Abhalten einer Versammlung war schon lange verzichtet worden.

Die ausfallende Versammlung wird aber doch noch stattfinden. Genosse Albrecht hat das Verprechen abgegeben, daß er nächsten Montag (15. Dezember) im letzten Dreier sein Referat halten wird. Soffentlich ist der Besuch gleichfalls wieder ein guter. Die Genossen in jenem Viertel werden erfind, schon jetzt eine rege Migration für diese Versammlung zu entfalten.

Die in allen Versammlungen angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:  
Die Versammlung erklärt:

Das Vorgehen der zollwiderlichen Reichstagsmehrheit, die Gefährdung der geschäftsordnungsmäßigen Rechte der Opposition hat lediglich den Zweck, die schädliche Klärung der fürstbaren Schädigungen zu verhindern, die mit Annahme des Zolltarifs für das arbeitende Volk verbunden sind und die Durchreichung der Zollvorlage zu ermöglichen.

Recht und Gesetz sind durch die Reichstagsmehrheit getreten und die volkswirtschaftliche Widertheit des Parlaments ist in brutaler Weise verengeltigt worden.  
Die Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten bei Abwehr der Verengungen durchaus einverstanden und spricht ihnen Dank und Anerkennung aus für die unermüdete Tapferkeit, mit der sie das klare Recht und die Interessen der Anwesenden gegen die Angriffe der Junker, Hoffen und Schatzkammer verteidigten.  
Mit äußerstem Verdammend hat das Volk wahrgenommen, daß ein Mitglied des höchsten deutschen Gerichtshofes und andere amtierende Richter in den vorerwähnten Reihen derer stehen, die an der Verengungslage der Geschäftsordnung sich beteiligen. Das ohnehin schon tief erschütterte Vertrauen in die Rechtsprechung muß durch dieses Verhalten höchstschwerer Verstoß gegen den Lebenskodex erhalten.

Gleuglich verurteilt die Versammlung mit Entschiedenheit die heimtückische Vertreterpolitik der von Eugen Richter geleiteten freimüthigen Volkspartei.

Der Aufforderung Wilhelm II., der sozialdemokratischen Partei den Rücken zu kehren, werden die Versammlungsteilnehmer nicht folgen; sie erkennen vielmehr in der sozialdemokratischen Partei noch den einzigen Heiß, an dem die Wogen der Reaktion auf allen Gebieten maßlos zerfallen müssen und die Versammlung hofft, daß an dem feiten Zusammenhalt des arbeitenden Volkes und an dem raffen Volkswirtschaftsarbeit der Sozialdemokratie alle Pläne der Volksausbeutung und Volkzentrierung scheitern werden.

### Gewerkschaftliches.

Der Maurerkreis in Rostock ist durch Beschluß der dortigen Verbandsschlichte auf Antrag des Verbandsvorstandes als beendet erklärt worden. Eine Weiterführung des Kampfes schien angesichts der augenblicklichen Witterungsverhältnisse

ausgeschlossen. Es wird befürchtet, daß die Unternehmer jetzt Abmachungen einzeln der am Streik beteiligten gewesenen Arbeiter vornehmen könnten und deshalb erlucht, auch für die nächste Zeit den Arbeiterwartern nicht in den Rücken zu fallen.

**Gewerbegerichts-Wahlen.** Bei den Wahlen für die Arbeitergewerbegerichte am Gewerbeamt zu München wurden für die Liste der Unternehmer-Verbande 1807 (1809; 1904) und für die der sozialdemokratischen Partei 683 (1899; 576) Stimmen abgegeben. In dem Proportionalverfahren ergab sich demnach folgende Verteilung der 80 zu wählenden Mitglieder:

**Ausland.**  
**Frankreich.** Vom Streik der Seelente. In Metzger hat die Unterhandlung zwischen den Streikenden und den Regierungsveteranen, Generalkontrollleur der Marine, Grafet, dem Admiral Rouvier und Meypen begonnen. Die Hauptforderung der Streikenden ist bekanntlich die stärkere Bemanning der Schiffe. Rouvier erklärte, daß der Marineminister demnach einen Gehegenen im Ratte unterbreiten werde, nach welchem die Effektivstärke der Bemanning auf Handelschiffen festgesetzt werden soll. Voraussetzung sei, daß die Streikenden zunächst die Arbeiter unter denselben Bedingungen, wie sie durch Vertrag vom Jahre 1900 festgesetzt sind, wieder aufnehmen.  
**Italien.** Ein Streik der Apotheker in Galtara wurde abgebrochen. In Galtara sind 100, in Scrofa 40 Apothekergehilfen. In Przemysl und in anderen polnischen Städten haben die Apothekergehilfen ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

### Gerichtssaal.

### Strafkammer.

Halle, 6. Dezember.  
**Die Töge auf den jugendlichen Täuschern,** worüber Anfang November d. J. berichtet worden ist, erubte heute mit einer harten Beurteilung des Täters. Angeklagt war der erst 18jährige Arbeiter Friedrich Prinzina aus Wöhrn, ohne Verurteilung und Verurteilung in Ginnach wegen Diebstahls von 44 M. einer Leinwand und anderer Gewerkschaften und schließlich, als er ertrapp wurde. Der Angeklagte, der bis auf den Zeitpunkt von Prinz und dem Arbeiter Ferdinand Vöhrn verurteilt wurde, griff nach dem Revolver, den er bei sich trug, und gab auf seine Verfolger einige Schüsse ab, wodurch Prinz und die linke Hand getroffen wurde. Zutritt hatte sich zu Boden geworfen, um zu entkommen, wurde der Angeklagte einem seiner Verfolger mit den Worten: „Ich lasse dich tot und ichmeißel dich ins Wasser.“ Dieses le, meinte er, nur geziehen, um sich der Verfolgung entziehen zu können. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Vergehen 3 Jahre Gefängnis und wegen der Leberverletzung, Belegung des fasslichen Platzes, 2 Monate Haft. Letztere Strafe ist durch die Strafkammer verurteilt worden. Das Gericht erkannte dem Strafantrag gemäß und wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß es nicht angenommen habe, der Angeklagte hätte die Absicht gehabt, seine Verfolger zu erschlagen. Auch Verbrechen nach § 214 ist nicht als vorliegend erachtet worden, da nicht angenommen werden sei, daß er sich durch Anwendung von Gewalt auf den Besitz des Gewerkschaften zu verurteilen habe, was nicht erachtet werden können, da der Angeklagte bei der Ausführung der That noch nicht 18 Jahre alt gewesen sei.

**Im Rückfallbrot und Widerstand** handelte es sich in der Sache des 26jährigen Arbeiters Paul Wolf aus Kants bei Wurzen. Der vorbestrafte Angeklagte befindet sich in Haft und ist gefänglich in der Nacht zum 10. November in Wupp bei einer Wunde durch einen Schuss, und einen kleinen Geldbetrag, und an darauffolgendem Tage einen Anschlag, der dort bei einem Gutsherrn diente, eine Uhr mit Kette, 18 M. wert, entwendet zu haben. Bei der letzteren That wurde er verurteilt, festgenommen und von dem Gendarm Hartmann nach Söbenthal transportiert. Hierbei leistete er solchen Widerstand, daß er in einem Wogen fortgeschickt wurde auf. Der Anschlag wurde 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, und erlauft wurde auf 1 Jahr 5 Monate Gefängnis.

**Weitere Eigentumsvergehen.** Der 13jährige Schulknabe Hugo Bretsch von hier war wegen Diebstahls angeklagt. Der vorbestrafte Angeklagte hat am 8. November seinem Stiefvater eine Uhr mit Kette und 2 Bortenornamente mit 55 M. Inhalt durch Anwendung solcher Schliche entwendet. Er machte mit einem gewissen Bedauern, der wiederum, der wegen Schloß und aber zum heutigen Termin nicht erschienen, einige Vorklärungen. Beide wollten nach Berlin fahren und wurden, als sie die Wälder bereits gelöst hatten, auf dem Bahnhof festgenommen. Der Stiefvater beklagte sich sehr bitter über den 13jährigen Angeklagten, der zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Der Mitangeklagte wiederum soll verurteilt werden. — Der 32jährige Schlosser Karl May Schö in kam am 7. November nach dem Stationenbühnen und legte, da er mittellos war und keine Arbeit hatte, um ein Geldstück an. Ein Schreiber legte zwei 50 M.-Stücke auf den Tisch, und der Angeklagte nahm eines davon, als er allein war. Die Sache wurde entdeckt und dem Angeklagten das Geldstück sofort wieder abgenommen. Beantwortet wurde wegen Rückfallbrot 3 Jahre Gefängnis und erlauft auf 5 Monate feldier Strafe. — Der 22jährige Arbeiter Max Reinhardt Wolf von Strauß, ebenfalls vorbestraft, hat am 8. September in Strauß bei Stummsdorf einen politischen Arbeiter eine Uhr mit Kette und einen Zetteltasche wegenommen. Er war gefänglich und wurde antragsgemäß zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Halle, den 8. Dezember.

**Verworfen** wurde die Berufung des Arbeiters Otto Baumann, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Rührerers Stölze zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden war. Stölze war am Abend des 6. Juni gegen 9 Uhr dazu gekommen, um den Angeklagten mit mehreren Verleumdungen der Rührerer Partei zu beschuldigen. Als er den Angeklagten Namen nennen wollte, sagte letzterer: „Du verdammter Lügner, damit auch nichts weiter als unzulässige Leute unglücklich machen.“ Dann sagte er, auf den Revolver hinweisend, den Stölze bei sich trug: „So ein Ding, wie Du trägst, habe ich auch.“ Stölze meinte, man könne von dem Angeklagten nicht erwarten, daß unter einem Schmeicheleien des Angeklagten Namen sei. Der Angeklagte behauptete, Stölze habe die auf dem Affidavit an der Rührerer Bahn weilenden Verleumdungen aufgedeckt und diese Lagediebe gemacht. Durch die Beweisaufnahme wurde dieses aber nicht bestätigt. Die Strafe wurde nun nicht auf die Verurteilung des Angeklagten als angemessen begründet.

**Wegen Körperverletzung** war der Dienstknecht Anton Hartmann aus Schtettau bei Wöhrn angeklagt. Als am





heimkehrte, fand sie das eine der Kinder betöthet vor dem Thore, das andere erstickt in einer Ecke. Die Frau wurde vor Schreck gelähmt.

**Wien.** Kohlengasvergiftung. Als in der Montag-Nacht der in der Bielefelder wohnende Bäckermeister Saloman sein Personal, 3 Geheulen und 2 Verlegte, werden wollte, fand er gesammelte Leute bewußtlos im Bette liegen. Zwei Verlegte verstarben vor dem Eintreffen des Arztes. Die Verlegten wurden ins Leben zurückgerufen, in dessen ist ihr Zustand bedenklich. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest.

**Frankfurt a. M.** Nord. Am Sonnabend früh wurde, wie jetzt bekannt wird, die 80jährige Ehefrau des Föhrers Diegel in Sachdienkauen mit mehreren Stichwunden am Halse und im Gesicht tot aufgefunden. Der gleichartige Mordmord soll der Täter sein. Das Paar hatte vor kurzem seine goldene Hochzeit gefeiert.

**Dresden.** Todesurteil. Der Straßenbahnwagenführer Gerch wurde vom Schwurgerichte wegen Mordes, begangen an dem Fabrikwächter Pratz, sowie wegen Meineides und Unterschlagung zum Tode und zu 3 Jahr 4 Monate Zuchthaus verurteilt. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

**Vermischtes.**

\* Eine Kohlenlot bedroht von neuem die Stadt New York. In letzter Woche trugen die Kohlen um 1 1/2 Dollars pro Tonne und kosten 14 Dollars im Bette liegen. Sind jedoch auch dafür kann zu haben. Um Kleinhandel kosten sie 25 Dollars (100 M.). Es sind nur noch geringe Vorräte vorhanden und die Gesellschaften befürchten, daß das Maximum der Produktion erreicht sei. Man befürchtet Preisaufschläge ähnlich denen während des jüngsten Streiks.

**Letzte Nachrichten.**

**Frankfurt a. M., 9. Dez.** Eine Versammlung von 2000 Personen nahm nach einem Referat des Genossen Fischer eine Resolution an, die der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags für die Verteidigung der Volksrechte dankt und die Angehörigen der Mehrheitspartei für unwirksam erklärt, den Namen Volksvertreter zu führen.

**Marsfelde, 9. Dezember.** Die Antwort der Arbeiter ist gestern abend bekannt geworden. Die Arbeiter erwiderten sich, die Befragung der Damper unter allen Umständen wieder einzustellen und erklären, daß sie die Bedenken des früheren Vertrags nicht aufrecht erhalten.

**Nam, 9. Dez.** Ein Mitglied des Kammerparlaments fand, daß die Unterschriften der Millionenpetitionen gegen die Ehe-scheidungsreform zum weitest größten Teile Analfabente sind, die nur Kreuze gemacht haben. Außerdem sind Tausende von Unterschriften unleserlich und mit gleicher Hand geschrieben.

— Der neapolitanische Mattino wurde gestern konfisziert wegen eines Artikels, der die Breslauer Kaiserrede verberzlichtet und dabei bedeutende Vergleiche zieht.

**Petersburg, 9. Dez.** Tennant Keletich, der in Port Arthur einen Worderbruch auf General Stoffel machte, wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Alter Abonnent.** Im Falle des Unfalles brauchen die Krankenpfleger nur 13 Wochen Krankengeld zu zahlen. Tritt nachher infolge des Unfalles eine Berufsunfähigkeit ein, so hat hierüber die Berufsgenossenschaft aufzukommen. Wenn Sie vom 12. Sept. bis 12. Dez. Krankengeld erhalten, können Sie nicht auch noch Unfallrente beanspruchen. Wie hoch die Rente beläuft, kann man erst sagen, wenn man Kenntnis von der ärztlichen Abhängigkeit ihrer Eingabe an Erwerbsfähigkeit hat.

**W. M. Duerfurt.** Wenn die W. M. seiner Zeit nicht an Kindesstatt angenommen wird, heißt dieselbe zu Ihnen in gar keinem Verwandtschaftsverhältnis. Von den Invalidentarten giebt es lediglich auch nicht retour.

**F. P. in S.** Wenn Sie verurteilt sind, ja.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

**Halle (Süd, Steinweg 2), 6. Dezember.**  
Aufgehoben: Arbeiter Große und Hans Schuler (Dieskau und Albersleben), Arbeiter Graaf u. Minna Fleischer (Merseburg), Maurer Bielig und Nina Rabe (Schwytzsch und Halle a. S.).

**Eheschließungen:** Schmied Bövel und Emma Heine (Schloßstraße 2 und 14), Nagelermacher Markendorf und Bertha Ermisch (Reine Klausstraße 5).

**Geboren:** Waten Schmidt S. (Hafenstraße 21), Musikdirigenten Stabe L. (Merseburgerstraße 60), Schmiech Koller S. (Krukenbergstraße 9), Fleischermeister Meurer L. (Sternstraße 7), Arbeiter Theuerfort C. (Merseburgerstraße 147).

**Geheiratet:** Privatmann Weiße 70 J. (Hainstraße 5), Schloßmeister Böhlein, 41 J. (Hain), Bergmann Mann, 41 J. Gohlmirts Nidel S., 5 J. (Hain), Kordmachers Mehrgarten L., 1 Mon. (Mitterstraße 12).

**Galle (Nord, Burgstraße 88), 6. Dezember.**  
**Aufgehoben:** Schloffer Henze und Minna Möbis (Adolf-Latenweg 23 u. Triftstraße 84).

**Eheschließungen:** Arbeiter Strauß und Elisabeth Klemm (Reihsstraße 27 und Bäckstraße 5), Arbeiter Geinrich und Bertha Buchmann (Scheidendorffstraße 8 und Große Brunnenstraße 54), Bäckermeister Meiling und Therese Engelmann (Giesleben und Böhlenstraße 17), Kaufmann Weiße und Luise Germer (Heihsstraße 32 und Rhoden), Fleger Naß und Anna Engel (Nietleben und Jägerplatz 34), Steiniger Ctrutterud und Karoline Müller geb. Denning (Aderstraße 6).

**Geboren:** Schaffner Diege L. (Weidenplan 2), Kaufmann Stemmer L. (Große Ballstraße 40), Rangierer Langholz S. (Schloßstraße 8), Schuhmacher Zantig S. (Reihsstraße 27 a), Rechtsanwält Gerfeld L. (Schillerstraße 3).

**Geheiratet:** Arbeiter's Brautmacher L., 4 W. (Braumigerstraße 7), Witwe Widt, 61 J. (Dialoffenhaus), Plättern Dinjdie, 17 J. (Auguststraße 16).

**Kuitung.**

Für den Zentral-Agitationsfonds vom Sozialdemokratischen Verein Winterfeld durch Renne 14.40 M. erhalten. Gustav Schmidt.  
Durch J. 20 Wfg. zum Fonds des Volksblattes. Gr.

**Kuitung aus Hohennufen.**

Für Parteizweck:  
Aus Muffshaus am runden Tisch. Weil die Brautwurst geschmeckt hat 2.60 M.

Zum Wahlfonds:  
Für einen Eier-Kognak 0.10 M.  
Lifte Nr. 6 von E. D. 4.50 M.  
Lifte Nr. 7 von S. D. 7.25 M.  
Lifte Nr. 9 von S. D. 5.85 M. Schmidt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.

**Grosse Weihnachts-Ausstellung.**  
Billige Preise. Grosse Auswahl.  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**20% Rabatt**  
gebe auf halbwoollene Kleiderstoffe wegen Aufgabe des Artikels.  
**M. Wehr,** Leipzigerstraße 81.

**Apfel 500 Körbe** a 1 Marf.  
Kellereien Charlottenfr. 5, 6 u. 7.  
**Christbäume!**  
Geh-Lannen, 2-5 Meter hoch, sind preiswert an Händler in Schönen abzugeben. Gallmarkt, a. Gutzjahrbrunnen.

**Weihnachtsbäume**  
in größter Auswahl zu bill. Preisen bietet seinen Freunden und Genossen  
**Louis Wagner, Giesleben,** Freitstraße 40.

**Lager-Zigarren** in allen Preislagen als passendes Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen, werden wegen Geschäfts-Verlegung zu und unter dem Einkaufspreis verkauft.  
**C. Heinze,** Zigarren-Geschäft, Geiststr. 36.

**Radikal-Mittel**  
gegen Dünnerungen u. harte Haut empfiehlt in Fl. a 60 Pf. die  
**Drogenhandlung**  
Gr. Ulrichstr. 6. **F. A. Patz.**  
Piano für 150 M. zu verkaufen  
Marktplatz 14, III.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: M. Richards.  
Mittwoch den 10. Dezember  
Abends 7 1/2 Uhr.  
87. Vorst. im Abonn. 57. Vorst. im F. M.  
3. Viertel. Farbe weiß.  
**Hans Seiling.**  
Donnerstag den 11. Dezember  
abends 7 1/2 Uhr.  
88. Vorst. im Ab. 58. Vorst. I. F. M.  
4. Viertel. Farbe rot.  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Phantastische Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

**Neues Theater**  
Direktion: G. M. Raubner.  
Mittwoch den 10. Dezember  
8. 17. Male: **Blau den Frauen.**  
**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Habert.  
**Riesen-Programm.**  
Carl Reusch.  
Carl und Camillo Schwarz.  
Georg Rösser  
und die übrigen Glanznummern.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller  
am Abendplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.  
Niemand veräume, sich die wunderbare, einzig existierende grosse Attraktion  
**S H E**  
"die 4 Elemente" anzusehen.  
I. Auf dem Erdglobs. II. Hoch in den Lüften. III. Die Meerfrau in wogender See. IV. Zum Feuerfode verurteilt.  
Aüßerdem: Walter Steiner mit seinem brillanten Weibertor und das übrige große Novitäten-Programm.

Ein großer Posten  
**Puppen- und Kinderwagen**  
(zurückgel. F. Wulter), billig zu verkaufen um damit zu räumen  
**Geiststraße 21,**  
Korbgeschäst.

**Wittwoch**  
**Schlachte-gesell.**  
Bernh. Hiesel,  
Hilbergerweg 21.  
Jeden Mittwoch  
**Schlachte-gesell.**  
Oskar Heller  
Steinweg 32.  
Telephon 2179.

**„Leipziger Hof“**  
Merseburgerstraße 92 neben der  
Küche auf meine Frühstückstube und Destillation aufmerksam.  
Glas Grog 10 Pf., Tasse Kaffee 10 Pf., Bouillon 10 Pf., Teller Suppe 10 Pf., 1/2 Glas Bier 10 Pf.  
Warme und kalte Speisen wie bekannt ff. zu billigen Preisen.  
**Fr. Thiemicke.**

**Weihnachts-Berkauf**  
befindet sich in diesem Jahre im Baden  
**Geiststr. 18**  
neben W. Nietsch's Fleischwarengesch.  
**Martin Müller,**  
Sonntagschen-Fabrik,  
Fabriklager: **Geiststraße 51, 1.**

**Kanarienhähne**  
und Weibchen faufe zu höchsten Preisen am Mittwoch den 10. Dez. im „Zentral-Hotel“, Halle a. S. Zirkular.  
**M. Montag, Vogelhändler.**

Zu nur vorzüglichen Qualitäten empfiehlt in großer Auswahl:  
**Bettfedern, fertige Bettstellen und Bettbezüge in vielen Farben, blaue Blusen und Schürzen, Warendentenden in weiß und dunkel, Warendententenhosen, Taschentücher.**  
**W. A. Kyritz,**  
Trübel 2, am Markt.

Selten billiges Angebot neuer  
**Möbel.**  
Kleiderchränke 20 M., Spiegelvertikow 45 M., Stieglisch 9 M., Wasserrohrstühle 5 M., Bettstellen mit Matrassen 18 M., Federbetten 15 M., Kommoden, Schreibtische, Wäschekiste, Küchenmöbel sehr bill.  
**Sofas** von 25 M. an.  
**Pflüchtofas** 40 M., **Taschentofas** 55 M., **Spiegel** 3 M.  
**Siegim. Rosenberg**  
Geiststraße 21, 1. Tr.  
im Hause des Volksblattes.

**Süddeutscher Postillon**  
Nr. 25  
ist erschienen und zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geiststraße 21.

**Guten Nebenverdienst!**  
Suche sofort für alle größeren Ortschaften der **Zeiter Umgegend** tüchtige Vertreter für eine ganzredliche Krankehilfe. Dazu geeignete Personen wollen sich sofort melden in der Zunftstiftelle Zeit, Kramerstraße 2.  
**H. Gerold.**

**Wohnung gesucht**  
für ein älteres, alleinstehendes Ehepaar. 2-4 Zimmer, darunter mindestens 2 zweierlei, Abodegelegenheit. Garengeneigert erwünscht. Offern beliebigbar. Angebote mit Preisangabe unter „Wohnung 40“ an die Erped. des Volksblattes zu richten.

**Todes-Anzeige.**  
Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern nachmittag 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter  
**Emilie Ruhe**  
geb. Rud in Alter von 29 Jahren plötzlich infolge Schlaganfalls verchieden ist.  
Die Beerdigung findet Donnerstags nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofs aus statt.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
**Richard Ruhe,**  
Raststraße, Konzerthaus.

**Nachruf.**  
Am Montag nachmittag 1/2 Uhr verstarb plötzlich  
**Frau Emilie Ruhe**  
im Alter von 29 Jahren.  
Wir rufen ihr ein „Ruhe sanft“ nach.  
**Arbeiter-Bildungs-Verein Halle a. S.**  
Zur Beerdigung, welche Donnerstags 2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus stattfindet, eruchen wir die Mitglieder um rege Teilnahme.

**Winterfahrplan 1902/3.**

		Richtung Halle-Nordhausen.										
Ab	Halle	1-4	2-4	1-4	1-3	2-4	1-4	1-2	1-4	2-4	1-3	1-4
	Schlettau	525	657	910	1102	1215	215	354	600	930	1040	1181
	Hcherben	537	711	923	—	1228	228	—	612	943	—	1133
	Leutichenthal	545	717	928	—	1235	235	—	618	950	—	1139
	Wansleben	559	729	939	—	1247	248	—	625	1002	—	1159
	Herröblingen	604	734	943	—	1253	254	—	631	1008	—	1204
	Giesleben	613	745	952	1127	101	303	—	643	1016	—	1213
	Sangerhausen	632	806	1010	1141	118	323	431	702	1032	1117	1232
	an Nordhausen	632	847	1046	1206	—	400	456	737	—	1142	108
		814	—	1207	1254	—	509	529	850	—	1232	211
		1-4	1-3	1-4	1-4	2-4	1-2	1-4	2-4	1-3	1-4	
Ab	Nordhausen	355	524	718	1043	—	109	242	—	609	757	
	Sangerhausen	510	609	816	1144	—	215	142	348	—	702	855
	Giesleben	549	639	851	1221	—	316	208	425	630	725	930
	Herröblingen	603	—	907	1237	—	339	—	440	646	—	945
	Wansleben	610	—	914	1245	—	348	—	447	655	—	952
	Leutichenthal	617	—	921	1252	—	359	—	454	701	—	1000
	Hcherben	626	—	931	103	410	—	503	713	—	1009	
	Schlettau	632	—	937	109	419	—	509	719	—	1015	
	an Halle	645	720	950	122	430	243	523	732	804	1027	

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gros. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (C. W. m. S.) Halle a. S.

